Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 15 (1953)

Artikel: Die vom Bärenlehn : Schicksale einer Emmentaler Familie in 500 Jahren. Zweite Sendung (7. Dezember 1952)
Autor: Lerch, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-242612

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE VOM BÄRENLEHN

Schicksale einer Emmentaler Familie in 500 Jahren

Radio-Hörfolge, gesendet vom Studio Bern unter der Regie von Robert Egger im Winter 1952/53

Von Christian Lerch

Zweite Sendung (7. Dezember 1952)

HELDEZYT

Landtag z'Raufli (1410). Personen: Uli Wohlrat der alte; Uli, sein Sohn, Schaffner von Holdergrund; Wilhelm Küng, Ammann von Holdergrund; Venner Stark von Bern; Stimmen (Bauern am Landtag).

Howacht (1476). Personen: Uli Wohlrat, der Jüngste vom Bärenlehn; Peter Küng, des Ammanns Sohn; Hänsli Holderbach, Kamerad der beiden; Ammann Küng von Holdergrund; Stimmen.

In beiden Hörbildern: Stimme des Chronisten (des heutigen Bärenlehnbauern). — Stimme der Geschichte.

I. Landtag z'Raufli

Chronist: Nach dem Jahre 1350 bleibt es in den Urkunden und Akten eine gute Weile stille um das Bärenlehn und das Geschlecht Wohlrat. Erst fast am Ende des Jahrhunderts taucht wiederum eine Nachricht auf. Die Brüder Ulrich und Peter Wohlrat waren *Ausburger* der Stadt Bern und erscheinen als solche um 1390 im ältesten Ausburgerverzeichnis, dem Udelbuch; kurz darauf, 1393, auch im ältesten Tellbuch, dem Verzeichnis der Beitragspflichtigen und der Summen, für die sie eingeschätzt wurden. Bei ihren Namen steht hier auch noch der Name ihres Gutes: Bärenlehn.
Ausburger waren Stadtburger, die auf dem Lande wohnten; also Bauern und Handwerker. Diese auswärtswohnenden Burger haben der jungen Stadt in jenen Zeiten große Dienste geleistet. Die junge Stadt Bern besaß damals erst ein kleines Staatsgebiet. Dieses hätte allein niemals ausgereicht, um die Krieger zu stellen, die zur Verteidigung der Stadt, hie und da aber auch zum Angriff gegen einen gefährlichen Gegner, nötig waren. Schon im Laupenkriege, 1339, kämpften auf bernischer Seite viele Ausburger mit, und ihnen war zu einem guten Teile der Sieg zu verdanken.

Neben dem persönlichen Kriegsdienste mußten die Ausburger hie und da auch mit Geld einspringen, d. h. der Stadt Bern Beiträge an Kriegs- und andere Kosten bezahlen. Diese Zahlungen wurden nicht regelmäßig erhoben, sondern nur dann, wenn die Stadt in Geldnot war. Man kann hier also nicht von Steuern im eigentlichen Sinne reden; diese Beiträge der Ausburger hießen *Tellen.*

Im Jahre 1393 wurde den beiden Brüdern Ulrich und Peter Wohlrat eine Telle von je zwei Pfund auferlegt. Das machte nach heutigem Geldwert für jeden etwa 600 Franken aus. Bei beiden Namen steht geschrieben: dedit, d. h. er hat es bezahlt. Nicht alle haben damals ihren Anteil gegeben, manche wegen Armut nicht. Bei den Bauern war eben das liebe bare Geld in jenen fernen Zeiten etwas Rares.

Einige Jahre später, 1406, verkauften die Grafen von Kiburg, von der Last ihrer Schulden erdrückt, der Stadt Bern ihre landgräflichen Rechte. Kurz darauf war auch für das Geschlecht der Herren von Holderstein die Zeit gekommen, da es hieß: «Abtreten!» Um 1410 verkaufte Ritter Werner von Holderstein der Stadt Bern seine Burg, seinen Grundbesitz und alle seine Rechte und Einkünfte.

Geschichte: Wär Schade het, bruucht für e Spott nid z'sorge —
Bisch obenuff, de cheu sie tychig tue;
Hingäge, leit's di um, e keine tuet der borge;
Mit Näsirümpfe gäh sie dir der Schueh!

(Kleine Pause.)

Hörbild Landtag a)
(Zu Ranflüh, um 1410)

Stimme I (froh, stolz): Der Herr het verchouft! Jetze sy mer Bärner!

Stimme II (kritisch): Der Herr heig verchouft, u mir sygi jetze Bärner!

Stimme III (kläglich): Der Herr het verchouft!

Stimme IV (hämisch): Der Herr het verchouft!

Stimme III (zweifelnd): Jä, u jetze, wie geit es üs ächt de ömel o?

Stimme II: Mir wei däich der Zyt erwarte, u nid z'früech rüemme!
(Die Stimmen I—IV entfernen sich, durcheinander redend. Ausblenden.)

Wilhelm Küng (Untermalung halblaute Volksmenge. Listig:) Du Ueli! Bärelehner! Los öppis!

Uli II: Was isch? was hesch mer —

Küng: Tuet es di nid duure, daß der Herr verchouft het?

Uli II: Wieso sött mi das duure?

Küng: He, du bisch ja doch sy Schaffner gsi.

Uli II: U du sy Amme. I chönnt di ja ds glyche frage.

Küng: Ig pläären ömel afe nid, weisch.

Uli II: Wil du Hoffnig hesch, du chönnisch Amme blybe.

Küng: U du hesch däich Hoffnig, du chönnisch Schaffner blybe.

Uli II: Jä nu, drum ga bättle gahn i nid. We sie mi wei, mira. We sie mi im Fall nid wei, de no einisch: mira.

Küng: All Lüt wüsse, daß du's gar grüseli guet chönne hesch mit em Herr. Es chönnt de sy, daß d'Bärner dir grad wäge däm nid am beste troueti.

Uli II: Eh, das chunnt ja de uus, gäb's lang geit. I ma säwft gwarte.

Küng: Meinsch öppe, ig nid o? Aber was i ha wölle ... i ha mi gäng e chly verwungeret, daß du em Herr däwä hesch dyridäri gmacht, un ihm zwäggsprunge bisch, un ihm i d'Naselöchli uechegluegt, un ihm schier gar —

Uli II: Hör uf dertdüre, süsch wirden i de uchummlige. I bi de nie e Herreläcker gsi, daß d's nume grad weisch.

Küng: He ja, ömel Ursach hättisch neue nid grad gha, em Holdersteiner däwä ga z'höfele. Du wirsch ja wüsse, was sy Grosatt het gha mit dym Grosatt, denn uf der Jagd.

Uli II: I ha nie öppis angers ghöre säge weder es syg es Unglück gsi. Eso het mer's my Ätti gäng gseit sit sächzg Jahre, u mym Ätti glouben i!

Küng: I ha's de ganz angers ghört. Sie heigi Chritz ubercho zsäme, u der Herr syg toube worde, u heig diese erschosse, i der gähje Täubi.

Uli II: Du bisch der erst, wo mer mit eso öppisem chunt.

Küng: O bhüetis, das seit no mänge, im Holdergrund. Nume nie grad lut — du hesch's drum gar unerchannt guet chönne mit em Herr.

Uli II: O, öppe glych unerchannt guet wie du o. Jä, verzieh nume d'Mulegge u schüttle der Gring — es isch wahr. Der Ungerscheid isch dä: jetze wo der Herr d'Sach het us de Fingere ggäh, isch er ungereinisch bi dir i ke Schueh yche me guet. I cha da neue nid i glyche Hick houe.

Küng: Oh weisch — grediuse gseit, i ha ne nie möge schmöcke!

Uli II: Was het er der de z'leid ta, ömel o?

Küng: He, weisch ... ja, un äbe ... es isch drum ... u nid, drum wäge ...

Uli II: Ach, säg's doch grediuse: wär Ungfell het, dä uberchunnt drubery no ds Tüfels Dank. Bisch e Große, u das bisch!

Küng: Wart nume, du! Wei de luege, morn, we d'Bärnerherre chöme, wär de lieb Ching isch by ne!

(Untermalung bricht ab. Kurze Pause.)

Geschichte: Ja, äbe — morn isch Landtag z'Raufli. Göh mer o?
Mir wärde müeße. 's isch en alte Bruuch;
En Art e Landsgmein. Meinsch, dert gang's de ruuch?
Es wär um ds Luege z'tüe — wie hüt o no!

Hörbild Landtag b)

(Zu Ranflüh, um 1410)

(Lebhafte Volksmenge, Stimmendurcheinander, Pferdewiehern. Drei Hornstöße, dann rasch Stille.)

Venner: Landlüt vo der Herrschaft Holderstei! Im Name vo Schultheiß, Rät und Burger vo Bärn stahn i hüt hie, für euch d'Huldigung abznäh. Dihr heit vernoh, daß mir em Ritter Werner vo Holderstei sy Herrschaft abgchouft hei, mit allem wo derzue ghört. Vo jetzen a steit d'Stadt Bärn am Platz vom Herr Ritter vo Holderstei ... i allem wo mir ds Rächt hei derzue. Und vorab wett ig jitz vo euch vernäh, zu was daß mir ds Rächt heigi. Und das müeße mer die Eltiste under euch säge. Sy die eltiste zwölf Manne vo der Herrschaft da, hie im Ring?

Stimmen: Jaa!

Venner: De fahn i grad bim allerieltischten a. Welen isch es?

Stimmen: Der alt Bärelehn-Ueli! Wohlrat Ueli der alt!

Venner: Wele vo euch Mannen isch der Wohlrat-Ueli?

Uli I: Däich ig, Herr.

Venner: Du heißisch also Ueli Wohlrat u wohnsch im Bärelehn?

Uli I: Si säge's ömel, Herr.

Venner: Wie alt bisch?

Uli I: I weis es nid ganz sicher. Däich nünzgi gsi, oder ehnder no öppis meh.

Venner: Wie wyt zrügg masch di bsinne?

Uli I: Was söll i säge — gwünt fasch uf die nünzg Jahr zrugg.

Venner: Nünzgi — das isch es schöns Alter.

Uli I: Äis scho — weder mi isch hat nümme zwänzgi — u nümme siebezgi ...

Venner: He, du gsehsch öppe no guet us, und nünzgi gäb me der nid. — Der Jung wird dänk o Ueli heiße. Isch er o da?

Uli I: Das ghört si öppe, daß er da isch. Er isch Schaffner im Holdergrund, oder ömel gsi, scho paar Jahr. Un em Junge sy Junge isch o da.

Venner: De wärit dihr de euere drei Bärelehnpure hie am Landtag?

Uli I: Ja, u der Uelleli, em Junge's Jungem sy Junge, dä isch deheime; er het drum ds Alter no nid ganz: är isch ersch vieri — es fählen ihm no zähe Jahr.

Venner: E gsunde Stamme, die Wohlrat vom Bärelehn.

Uli I: Es sy re no meh settig Stammen ume Wäg, u de wie lycht no die chächere.

Venner: Säg mer, Ueli, wodüre geit d'March vo der Herrschaft Holderstei?

Uli I: I ha gäng ghöre säge, sie föhj aa a der Ämme, dert wo der Grumpach dry louft, de gang sie der Flüegrat uuf, gäg der große Tanne — vo dert uber alli Egg uus bis hingere zur Holderflue, zu der Luchshütte u zum

Farnbüel — vo dert i Glasbachgraben abe u änenufe uf en Öschgrat, u vo dert uber alli Egg vüre wiederumen a d'Ämme.

Venner: Wottsch dadruf der Eid tue?

Uli I: Das chan i Herr, we der's ha weit.

Venner: Isch vorab afe no nid nötig. — Der zweuteltischt, wär isch das?

Stimmen: Holderbach Ruedi. (Von hier an ausblenden.)

Venner: Weles isch ne?

R. Hb: He, ig wär ne däich.

Venner: Wie alt bisch?

R. Hb.: He, wytnachen achzgi.

Geschichte: Es gschriebnigs Rächt het's z'sälbisch no nid gha —
Die Alte het me gfragt — und *das* het zellt.
Uf Treu und Gloube het me chönne gah ...
Wär's hüt no so, uf üser chrumme Wält!

(Wieder die Volksversammlung einblenden.)

Venner: Soo, liebi Landlüt vo Holderstei — mir wäri sowyt. Über d'Rächti vo der Herrschaft und vo de Landlüt, über d'Marche und das alles wüsse mer jetze Bscheid. Vo den alte Manne hie im Ring hei mer vernoh, d'Herrschaft, also jitze d'Stadt Bärn, heig ds Rächt, de Herrschaftslüte der Eid abznäh. Wele vo euch alte Manne cha der Eid vorsäge?

Stimme: Der alt Bärelehn-Ueli söll!

Venner: Wottsch ne säge, Ueli?

Uli I.: Jää, i chönnt mi de verirre, oder öppis usselah. Weder i cha ja luege, gob's no gang. Däich öppen eso (schlicht und sehr ehrfürchtig): Es schweren die Herrschaftslüte von Holderstein, Frye und Eigenlüte insgemein, der Herrschaft Trüw und Warheit zu leisten, ihren Nutzen zu fürderen und Schaden zu wenden, allen Gebotten und Verbotten getrüwlich Folg ze tuen, alle Abgaben und Schuldigkeiten getrüwlich abzerichten und in allem gehorsam ze syn, worzue ein Herrschaft Fueg und Rächt hat, ohn alle Gefährde.

Venner: Isch das der Herrschaftslüteneid vo Holderstei?

Stimmen: Ja! Es isch ne!

Venner: So säget mer jitz nache (ausblenden), was ig nech vorsäge: Das habe ich alles wohl verstanden, was mir ist vorgesagt worden ...

(Wieder Volksversammlung einblenden.)

Venner: Landlüt vo der Herrschaft Holderstei, dihr heit euer neue Herrschaft, der Stadt Bärn, der Eid ta. Dihr syt jitze mit der Stadt Bärn verbunde, i gueten und böse Tage, bi Gfell und Ungfell, i Frieden und Chrieg. Geit es üs guet, so söll es euch o guet ga. Geit es üs schlächt, oder euch, so wei

mer's enand hälfe trage. — Im Name vo Schultheiß, Rät und Burger vo Bärn hani euch no öppis uszrichte:
Die *Freie* söllen uf *die* Syte zsämestah — d'*Eigelüt* dertäne. (Bewegung. (Kleine Pause.)
Was — Vatter Wohlrat — du bisch o en Eigema?

Uli I: Das bini, Herr. My Drätti isch no e Freie gsi. D'Wohlrat, u d'Chüng, u d'Holderbach, das wäri die alte freie Gschlächter im Holdergrund. Nume het du my Ätti — Gott häb ne sälig — es Meitschi us emene Eigelütegschlächt ghürate. U jetzen isch es halt eso.

Venner: Das isch ja kei Schand, Vatter Wohlrat. Die drei Ueline, wo na dir chöme, sy dänk o Eigelüt?

Uli I: Bis dahi wohl. I erläbe's däich nümme, daß das änderet. Luegi halt de die Junge. — Weder myner zwe Buebe, der Uele, wo uf em Bärelehn puret, u Schaffner isch gsi, u sy elter Brueder, der Peter, won ihm hilft wärche, die sy ömel doch de Ußburger vo der Stadt Bärn. Scho meh weder zwänzg Jahr.

Venner: Das gfallt mer, Vatter Wohlrat. — Was i gseh — es sy aber neue wohl viel Eigelüt, hie i der Herrschaft Holderstei. Das sött ändere.

Stime: Ändere? Chönne wär guet!

Venner: Wohl, das *cha* men ändere. Mir z'Bärn wette wo müglech keiner Eigelüt i üsem Piet. Das isch ufene Wäg e halbi Sach, isch nid Fisch und nid Vogel, und es isch allne zsäme nid wohl derby.

Stimme: Ömu mir wohl.

Venner: Aha, das isch eine, dä geit lieber nid i Chrieg. Wahr oder nid? (Gelächter.) Niemer geit gärn i Chrieg. Mir i der Stadt o nid. Aber mängisch het me drum nid d'Weli. Mir Bärner hei Finde — und mir hei Nyder. Und wenn es ärnst giltet, de sötte mer äben uf jede Ma chönne zelle, o uf em Land. *Uf jede Ma!* Und drum gäbe mir euch der guet Rat: Tüet nech los chouffe.

Stimme: Mit was? we me's nid verma?

Venner: Wohl, das verma me. Me zahlt die zwänzgfachi Stüür — und das isch alles. Wär's nid verma — henu, de mues me halt zsäme rede. Mues luege, wie dä Ma öppe zwäg isch, was er het undsowyter — und de macht me's eso, das er ma gschlüüffe. Die vo euch, wo das im Sinn hätti, chömet einisch i ds Rathuus, we der ohnidas uf Bärn müeßt. Für jede hei mer Zyt und es fründtlechs Ohr.

(Gemurmel)

Dihr chönnet aber o frei wärde vo der Lybeigeschaft ohni öppis z'zale.

Stimme: He ja, däich uf Bärn yche zügle — Stetter wärde.

Venner: Grad eso, i d'Stadt cho wohne. Burger wärde. Wen es Jahr und e Tag ume sy, so wird jeden Eigema e freie Ma ... we nid sy Herr vorhär chunt

und nen umeheuscht und siebe Verwandti als Züge mitnimmt. *Die* Gfahr isch ja jitze nümme. Der *Herr*, das isch jitze d'Stadt.

Stimme: Jää, i wott drum pure, i wott nid i d'Stadt.

Venner: Ganz yverstande — mer wei ekeine vom Pflueg ewägglööke. Aber elteri Söhn zum Byspiel, wo sünsch nid derzue chämte, en eigete Husstand z'gründe — die chönnte cho ... wenn ömel sünsch gnue Händ da sy, für der Hof z'wärche. Dihr Ämmetaler chönnet ja nid nume guet pure; dihr heit es Gspüri für allergattig Handwärchsarbeit. Settigi Lüt chönne mer bruuche, i der Stadt. Jä, und de für die wo wei deheime blybe und pure, hani o ne guete Rat. Löht nech yschrybe als Ußburger. Wär isch scho Ußburger vo euch? (Bewegung.) Scho ganz es styfs Chüppeli; aber mir chönnte scho no meh bruuche!

Stimme: Ja auwäg — Täll zale — un en Ateel Huus choufe, i der Stadt!

Venner: Jä, alli rächte Sache chosten öppis. Aber dihr überchömet ja o öppis derfür. Isch der Find im Land — das chönnt o öppen einisch vorcho — de chönnet der mit Wyb und Chind i d'Stadt cho ... und dert syt der sicher! Uf all Fäll viel sicherer weder hie! Heit der mit öpperem e Rächtshandel, oder wott nech öpper Unrächt tue — de chönnet der cho chlage, vor em Stadtgricht; und i cha nech säge, dert wird de zue nech gluegt! Ds Stadtgricht schaffet tifig, da git's e keis längs Warte, d'Chöste sy chlyner weder vor jedem andere Gricht ... und — Rächt überchömet der uf all Fäll ... wenn der *Rächt heit!*

(Applaus, Rufe, Bewegung)

Die wo sech wei la yschrybe, chöme de, we mer hie fertig sy, zu mir i ds Wirtshus. Der Schryber han i by mer, und er het e früsch gspitzti Fädere und ds Tintehüsli früsch zuegfüllt. — —

(Heiterkeit, Bewegung)

Und jitze sy mer gly fertig. Wie dihr scho gmerkt heit, liebi Landlüt vo der Herrschaft Holderstei, wei mir nech nüt wägnäh vo eunen alte Rächti und Gwanheite. I acht Tag chunt der Herr Peter Sunnefroh hiehäre — üse Landvogt uf Schloß Holderstei. Är söll de hie i üsem Name regiere und zum Rächte luege. Er söll de o grad zum Afang i de drei Chilchhörine vo der Herrschaft d'Underamtlüt ysetze. Im Holdergrund heit der en Amme und e Schaffner. Wenn der nüt z'chlage heit gäge se, so tüe mer se grad im Amt bhalte. Weder das mache mer nid hüt — das chunt de i acht Tage.

Stimme: Der Schaffner söll ömel de blybe!

Stimmen: Das söll er! Er isch is meh weder nume rächt.

Venner: Der Amme dänk o? (Von hier an ausblenden.)

Stimme: I weis's neue nid.

Stimme: Albeneinisch ändere isch gäng guet, im Stall, u süsch o.

Venner: Jä so, me het öppis gäg ne ...

Stimme: I ha nüt gseit!

Venner: So säg's de i acht Tage!

Chronist: In der bernischen und schweizerischen Geschichtsschreibung nennt man das fünfzehnte Jahrhundert oft «die Heldenzeit». Die Namen St. Jakob an der Birs, Grandson, Murten, Nancy, Dornach und mancher andere erinnern an kriegerische Heldentaten. In der Schulzeit haben wir uns an diesen Taten der alten Berner und Eidgenossen immer sehr begeistert, und die Mädchen waren vielleicht kaum weniger kriegerisch gesinnt als wir Knaben. Wir haben in den Schulpausen und an den Sonntagnachmittagen alle diese Schlachten aufgeführt und dabei manche Beule und manchen «Blätz ab» davongetragen. Seither habe ich mehrmals sagen hören, diese Art Geschichtsunterricht sei etwas Ungesundes gewesen. Er habe in uns die Roheit und die Rücksichtslosigkeit gezüchtet.

Ich kann da nicht mitgehen. Denn ich habe die Aktivdienste von 1914 bis 1918 und von 1939 bis 1945 mitgemacht und bin heute, da ich dieses schreibe, immer noch aktiver Wehrmann. Drei Fahneneide habe ich geleistet, vier verschiedene Taktschritte und ebensoviele Gewehrgriffe gelernt, vier- oder fünfmal andere Militärkleider gefaßt. Zum Dienst eingerückt bin ich zwar nie gerne; und nicht nur deswegen, weil ich kummern mußte: Wer macht jetzt daheim meine Arbeit? Aber ich darf mit Stolz sagen, daß ich immer meine Pflicht getan habe, weil ich überzeugt war, unsere Heimat sei es wert.

Meine Vorfahren, die Wohlrat von Holderbach, die in der Heldenzeit lebten, haben wahrscheinlich genau ebenso gedacht. Gerne hätte ich etwas Näheres erfahren von ihren Schicksalen und Taten. Aber die sind, wie man mir sagte, nirgends schwarz auf weiß festgehalten. Jene Vorfahren sind «unbekannte Soldaten», und das ist eigentlich recht so. Diesen Sommer war ich wieder einmal im Jura, auf Les Rangiers; es war anläßlich des Erinnerungstages der Kompanie, in der ich 1914/18 als Auszüger Dienst tat. Der steinerne Soldat dort oben auf Les Rangiers ist ein Stück von uns allen. Auch ein Stück von mir. Die Eingeborenen nennen ihn «Fritz», weil so viele Deutschschweizer in jenen Jahren dort waren. Für mich heißt er Gefreiter Gottfried Wohlrat, Landwirt auf dem Bärenlehn, Gemeinde Holderbach im Emmental, Kanton Bern.

Obschon vom Wehr- und Waffendienst meiner Vorfahren in jenen frühern Zeiten nichts aufgeschrieben ist, vermute ich doch, daß der eine oder andere von ihnen bei der Eroberung des Aargaus anno 1415 dabei gewesen ist. (Das sei ein Blitzkrieg gewesen, lange vor dem Tausendjährigen Reiche änet dem Rhein, hat mir Herr Liechti, unser Oberlehrer, gesagt.) Ebenso im alten Zürichkrieg und im Kriege gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund, den stolzesten und mächtigsten Fürsten seiner Zeit. — Außerdem habe ich Grund zur Annahme, daß schon damals meine Vorfahren die Hochwacht auf dem Bärenbühl zu betreuen hatten. Von allen Höfen im

Holdergrund liegt der unsrige am nächsten dabei, und für das 18. Jahrhundert habe ich es schwarz auf weiß, daß damals den Wohlrat vom Bärenlehn die Wacht auf dem Bärenbühl anvertraut war, wenn Krieg drohte. Das war eine verantwortungsvolle Aufgabe; denn die Hochwacht auf dem Bärenbühl stellte die Verbindung mit Luzern und mit der Urschweiz her.

Geschichte: O bhüetis ja, a däm het's o nid gfählt,
Daß die vom Bärelehn der Ma hei gstellt
Uf der Howacht. — I weis e ganz e schwäri Stund,
Denn wo i ds Land isch cho der Herzog vo Burgund ...
Am erste Horner vierzähsächsesiebezg. Grusig chalt isch d'Nacht.
Drei Holdergrunder sy dert oben uf der Wacht.
Drei Pureburscbe pyschte müedi Tön:
E Chüng, e Holderbach — und dä vom Bärelehn.

II. Howacht

(Bärenbühl, in der Nacht vom 1./2. Februar 1476)

Küng: I bi Chüng Peter — der Jung vom Amme!

Holderbach: Un ig wär Holderbach Häiseli!

Wohlrat: Un i bi Wohlrat Ueli, der Jüngst vom Bärelehn!

(Kleine Pause)

(Pfeifender Wind. Knisterndes Feuer in der Wachthütte.)

Wohlrat: Uu-aah!

Holderbach: Achch — jaa!

Küng: Mm — hm!

Wohlrat: Weis kene nüt me?

Küng: Säg du afen öppis, Üelk!

Holderbach: Mir sygi Löhle — sövel sägen *ig*, Holderbach Häiseli.

Küng: Wieso?

Holderbach: Wil mir da tüe passe u passe — für nüt.

Wohlrat: Das meinen i äben o.

Küng: Syt der sicher?

Holderbach: E, rächne doch sälber: es isch e luterglanzi Nacht. Chalt vom Tüfel nache, das wohl. Weder äbe. Schön Wätter.

Küng: Jä, u de?

Holderbach: Jä, u de? Meinsch du, die Burgunder *chömi*, so wie hinecht? Die sy doch nid däwä tumm. Die wüsse so guet wie mir, daß in ere luterglanze Nacht üser Wachtfüür der Chriegslärme wytergäh, schöner nützti nüt.

Wohlrat: Ersch no. Chönntisch öppis rächt ha, Häiseli. Allwäg scho.

Holderbach: Gwünt isch's eso! Die warten uf strub Wätter. De gseht me de nid vo eir Howacht zur angere, u cha ds Zeiche nid gäh.

Wohlrat: Hinecht isch allwä scho nüt.

Holderbach: U drum tüecht's mi, mir sygi Löhle ... es manglet doch da nid üsere drei, für nüt u wieder nüt. Wei mer Chnebeli zieh u luege, wär *hei* chönn ga liege? Dä wo's de preicht, dä soll halt de dablybe.

Wohlrat: Daisch wäger nid ds tümmschte, wo den afe gseit hesch.

Holderbach: Jä gäll!

Küng: I weis neue nid, gäb mir das törfe.

Wohlrat: Hesch öppen Angst, Chüng Peekli, du ziehjisch ds chürziste Chnebeli?

Küng: Nid wäge däm — aber, u we de der Lärme halt doch hinecht losgeit?

Holderbach: A pah, für e Chutz az'zünte manglet's ja numen eine.

Wohlrat: Ufghört stürme — da sy drü Chnebeli. Gseht der, i tue sen i de Fingere desumetische, i weis also nid, weles daß ds lengste —

Holderbach: Reck mer se! Soo — i hätt afen eis. Es längs isch es nid. Jetze du, Peter.

Küng: Es tüecht mi eifach nid rächt. Weder me cha ja.

Holderbach: Dys isch ömel afe ds chürzere weder mys.

Wohlrat: U das da wär mys. He, was sägit der derzue?

Küng: De wirde däich ig müeße dablybe.

Wohlrat: Ja, das wirsch müeße. Eso hei mer's ja abgmacht.

Küng: Nüt han i ghulfen abmache.

Holderbach: Ufghört chniepe, Peterli! Chum, Ueli, mir göh däich.

Küng: Es sy de umen einisch Wölf im Wald.

Wohlrat: P'hu, wäge dene! Mer hei ja Spieße — u Däge.

Küng: U d'Lüt rede vo burgundische Mörder, wo im Land ume schlychi u wo's uf d'Hochwachten abgseh heigi.

Holderbach: O, settig näh mir de no ungschnuppet. — Wie spät isch's ächt afe?

Wohlrat: Vor emene Rüngli het's endlefi gschlage, z'Huttu äne.

Holderbach: Chum, mir göh. Häb de churzi Zyti, Peek! Brot isch no gnue, Chäs isch o no gnue, Wy isch o no, meh weder gnue ... Holz isch o gnue fer z'füüre ... chasch fräveli die ganzi Nacht schlafe ... numen albeneinisch ga gugge — dür ds Pfäisterli düre *gsehsch* ja, gob ds Füür uflället uf der Grauegg! Also, häb de schön churzi Zyti!

Küng (allein): Da hei mer's. — I weis scho, was die zwee im Sinn hei. Z'Chilt wei sie. Bärelehn-Uelk zu üsem Eiseli u Holderbach Hänsu zum Bärelehn-Vreni. We ne nume die Meitscheni nid uftäti u ne so rächt vo Tach yche

wüescht seiti — gschuuch ne rächt! — Nei ... nenei — die sölli nume nid meine. Angst? Vor was o? — Afe no chly em Füür schalte. Isch ja sowyt ganz gmüetlig, da innen im Wachthüsli. Mhm. — Einisch useluege. (Wind pfeift.) Huuh, isch daas e byssigi Chelti. A pah, i tue däich e chly ablige.

(Stille. Feuer knistert. — Ein Wolf heult draußen auf.)

Küng: Wa-was isch das gsi? E Wolf! Ächt naach zueche? Useluege! (Türe auf, Wind pfeift stärker.) Nüt gsi. Uh, dä Rouch, wo das git! Mues e chly ds Pfäisterli uftue.

(Wind pfeift. Stille. — Wiederum Wolfsgeheul.)

Küng: Scho wiederume! Daisch nid dä vo vori. Zwee sy ume Wäg — vilicht no meh. Däwä lang chalt Wätter gsi u settig Hüüffe Schnee. Da löh sie si de albe zueche. Jä nu mira — da yche chöme sie ömel afe nid. — Isch öppis *los* uf der Grauegg äne? Nei, nüt. Eh, i liege afe no umen e chly ab. No chly Holz uf ds Füür. (Gähnt.)

(Stille. Wind. Feuer. Peter stöhnt, einmal, zweimal. Schnarchen. Wolfsgeheul nahe.)

Küng (auffahrend): Uh, dä isch aber jetze nid wyt ewägg. (Wolfsgeheul laut.) Useluege! (Türe auf.) Dert — dä grau Schatte — wotsch furt, du Soutier du! — Gäll, du geisch!

(Stille. Schnarchen. In der Ferne schlägt es drei.)

Küng (auffahrend): Hani jetze scho wiederume gschlafe? E, eso öppis! U ds Füür? Du myn Gott, fasch ganz abeprönnt. Hurti, hurti nahegschaltet! Huß, dä Rouch (hustet)!

(Wieder Stille. Schnarchen und Stöhnen. In der Ferne schlägt es 4.)

Küng: Uuh — wwah — e schöne Wächter das! u mys Füür o scho ume schier ergange — (Türe auf) Wa-waas — ehh — isch das nid ds Wachtfüür uf der Grauegg, wo läderet? (Windstoß) Es mueß es sy! Tifig ga dür e Teuchel luege ... (Knall aus weiter Ferne, dreimal.) U schieße tüe sie o, dertäne! Hurti use! (Knurren eines Wolfes.)

Küng (schreit auf). (Neues Knurren.)

Küng: Wotsch ewägg, du Unghüür! Da hesch! Da! Hesch no nid gnue? Ui, ui! (Neues Knurren.) No eine! Aai, aai! Hälfio! Hälfio! Housi, Ueli — ooh!

(Stille. Wind schwächer. Es schlägt in der Ferne «halb».)

(Pause. Gemurmel aufblenden.)

Stimme I (auf der Grauegg): Bärebüel git e ke Bscheid — was isch o das?

Stimme II: Schlafe sie ächt, die Holdergrunder?

Stimme III: Oder isch öppe gar niemmer dobe?

Stimme II: Das cha me nid eso la sy.

Stimme I: Öpper sött i ds Dorf abe, ga Lärme schlah.

Stimme II: Un öpper mues, was gisch was hesch, i Holdergrund hingere!

(Tritte, schnell. Pause. Galoppierendes Pferd.)

Stimme III: Gäng no ke Bscheid vom Bärebüel!

(Galoppierendes Pferd. Roß und Reiter keuchen.)

Stimme II: Gäng no ke Bscheid vom Bärebüel!

(Galoppierendes Pferd. Roß und Reiter keuchen. Es schlägt 5.)

Stimme: Amme! Amme! (Heftiges Poltern.) He, Amme vom Holdergrund!

Ammann (verschlafen): Was isch — wo brönnt's?

Stimme: Äbe tuet's nid brönne, dert wo nes sött! D'Howachte brönne, wil d'Burgunder chöme — u der Bärebüel git e ke Bscheid!

Ammann: Jä, isch de niemmer dobe? (Türen gehen, man hört Tritte.) Es sölli doch drei dobe sy!

Uli W.: Was isch mit em Bärebüel?

Ammann: Was machsch de *du* hie, Bärelehn-Üelk? Wieso bisch du nid uf der Howacht obe? Ahaa ... du bisch zu üsem Eiseli z'Chilt cho, anstatt —

Uli W.: He, mir hei drum, ehmm, Chnebeli zoge, un, ehmm —

Ammann: Stärnsdiesenuäine — isch de e kene dobe 'blibe?

Uli W.: He wohl, eue Peter —

Ammann: Stärnsdiesenuäine — uf was wartisch no?

Uli W.: Nume no d'Schue alege u d'Uberstrümpf —

Ammann: Mach, daß dertufe chunsch, u der anger o — näht brönnig Fackle mit (man hört Uli weglaufen; ruft ihm nach:) — u bi üsem Eiseli bisch de ds *letscht*mal gsi, daß de's nume weisch!

(Ueli läuft.)

Ammann: Halt, los no — we's üsem Bueb öppis ggäh het, de gnad nech Gott, beidne zäme! Afe vorab das: *är* hätt i Chrieg sölle, mit den Uszüger ... jetzt geisch de *du* a sym Platz, Eigema hin oder här! U jetz schieb ab, u spring alls!

(Stille. Wind. In der Ferne schlägt es sechs.)

Uli W. (keuchend durch den Schnee stampfend): Was het's ächt o däm Peter ggäh?

Holderbach: Daisch jetze ds feufte Mal, daß du das fragsch — meinsch, i wüs es? — Lagseh, tifig, hüpp!

Uli W.: No das Stützli da — u de hei mer's! (Stampfen im Schnee.)

Holderbach: Tifig, tifig echly!

Uli W.: I cha ömel nid meh weder springe! (Stampfen im Schnee. In der Ferne schlägt es «halb».)

Holderbach: Soo — ändt-li-ge! Huh, dert lyt e totnige Wolf!

Uli W.: U dert äne no eine!

Holderbach: Wo isch Peter?

Uli W.: Zünt du afe der Chutz a — mach, mach! — eh, da i der Hütte lyt er ja — mach, mach, lueg de nahär, azünte, azünte, tifig!

(Feuer des Chutz prasselt auf.)

Uli W.: Peter! Peter! Pee-ter! Erwach doch o! Peter! Hee!

Holderbach: Dä läbt auwä nümm. Chätzis e tummi Gschicht, das!

Uli W.: Peter! Säg doch öppis! Was isch da ggange?

Holderbach: Frag nid däwä tumm — gsehsch es ja!

Peter (erwachend, mühsam): Syt ihr da? Nid — furt — gsi? Zwe Wölf — oi, mir tuet's weh — eso weh —

Uli W.: Chum, hilf mer ne uf ds Gliger ueche tue — guet ydecke — u jetze spring was d'masch, ga Lüt reiche, un e Schlitte!

(Wind pfeift. Chutzenfeuer prasselt. Peter stöhnt.)

(Gong)

Geschichte: Das isch nid grad es goldigs Blatt im Ehrechranz
Vom Bärelehn. Ja, wäger nid. — Im Waffetanz
Bi Grandson het's der Ueli du i d'Gredi gstellt.
U won er heicho isch — was het er da verzellt?
Das nähm di wunger, gäll. — Henu, mir tüe's de dar
Am letschte Sundig vor em Neue Jahr!